

In Dürnten zuhause

Seit bald zwei Jahrzehnten wohnen Ursula und Hansruedi Guyer in Dürnten. Zuvor waren sie in Wetzikon, Schlieren oder Hemberg zuhause – und auch in Kamerun. Sie haben viele weitere Länder bereist und engagieren sich auch mit bald achtzig Jahren bei Projekten gegen Armut, Krieg und Ungerechtigkeit.



Ursula und Hansruedi Guyer geniessen die Umgebung ihrer Dürntner Wohnung.

«Wir wohnen gerne hier in Dürnten», sagt das Ehepaar Guyer. Vor 18 Jahren zog es in eine gemütliche Maisonettewohnung in der Genossenschaftssiedlung an der Büelstrasse – als Neuzuzüger aus Wetzikon. Dort war Hansruedi Guyer während zwölf Jahren bis zu seiner Pensionierung als reformierter Pfarrer tätig gewesen. Gewohnt hatte die Familie mit drei Kindern in einem sehr speziellen Pfarrhaus; vor ihrem Einzug hatte die Kirchgemeinde die ehemalige Fabrikantenvilla stilgerecht renovieren lassen. Dabei kamen viele kunsthistorisch wertvolle Details wie Wand- und Deckenmalereien im Jugendstil zum Vorschein. «Es war ein prächtiges Haus mitten in einem parkartigen Garten und wir wohnten selten allein drin. Gäste aus der ganzen Welt logierten bei uns, teilweise über längere Zeit und bereicherten unser Leben.» Als junge Familie hatten Guyers selber in der Fremde gelebt; in Kamerun, wo sie in der Entwicklungshilfe gearbeitet hatten. Das Interesse an anderen Kulturen, den Menschen, die in völlig anderen Umständen leben und das soziale Engagement sind wichtige Gemeinsamkeiten der beiden Eheleute. So suchten sie denn auch

gezielt nach einer Möglichkeit, als Pensionierte möglichst ökologisch sinnvoll und mit Kontakten zu den Mitbewohnern leben zu können. Das Projekt der Genossenschaft Gewo Züri Ost, in welcher Hansruedi Guyer Vorstandsmitglied war, kam daher gerade zur rechten Zeit und entsprach all ihren Wünschen. Was viele Pfarrfamilien tun, nämlich nach dem Rücktritt in eine andere Gemeinde umziehen, fiel ihnen daher nicht allzu schwer – und zudem ist Wetzikon ja schnell erreichbar. «Mir ist das schon wichtig, habe ich dort doch noch viele gute Bekannte, mit denen ich befreundet bin oder mit denen ich in Gruppen gearbeitet und diskutiert habe», meint Ursula Guyer.

Doch dann schwärmt sie von ihrem Schrebergarten im Dürnter Ried, den sie fast täglich das ganze Jahr hindurch aufsucht.

Glückliche Jugend in der Stadt und auf dem Bauernhof

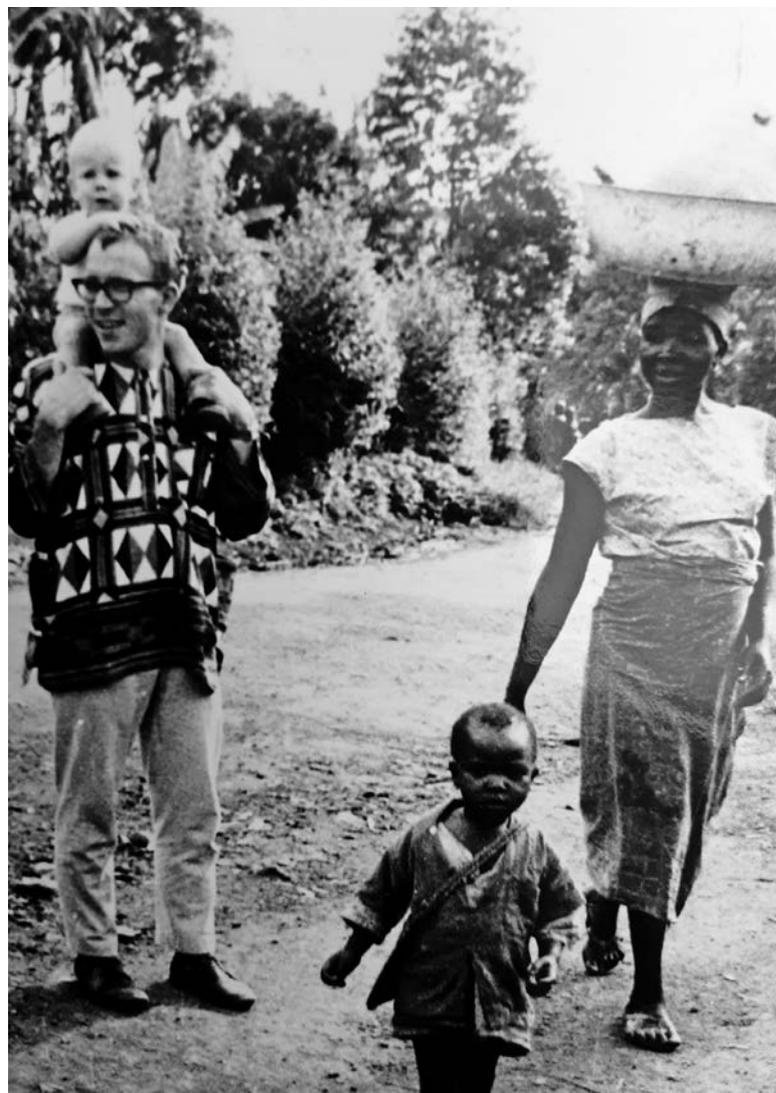
Dabei war sie ja gar kein Landkind. Sie wuchs mitten in der Stadt Zürich, in Wiedikon auf. «Ich hatte eine schöne Jugend in einem Quartier, das damals noch ganz anders aussah.» Ihre Erinnerungen an die Wiediker und Wiedikerinnen, an die

Handwerker und Lädlibesitzer, an Spielkollegen und Schulfreundinnen hat sie unter dem Titel «Meine Jugend am Manesseplatz» für ihre Kinder und Enkel aufgeschrieben – in schönstem Züritüütsch.

Hansruedi hingegen hat seine Kindheit auf dem elterlichen Bauernhof in Seegräben verbracht. Während seine künftige Frau im «Fip-Fop-Kino-Club» Filme anschaute, im Innenhof am Reck turnte, die Klavierstunde besuchte oder in die Badi Enge schwimmen ging, halfen er und seine vier Geschwister nach der Schule täglich auf dem Hof oder draussen im Feld – auch am Mittwoch- oder Samstagnachmittag. Das war einfach so, man wurde gebraucht und gehörte dann auch als Kind schon «dazu», war auf dem Hof verwurzelt, hatte Boden unter den Füssen. In Seegräben gab es noch die beiden Höfe von Vater Guyers

Brüdern. Die Guyers waren im Gemeinderat, in der Schulpflege und in der Kirchenpflege vertreten. «Vom Vater bekam ich mit, dass die Bauernschaft der wichtigste Stand im Land sei. Man hat ein Ziel, eine Aufgabe und ein sinnvolles Leben.»

Doch anstatt Bauer wurde Hansruedi Theologe. Drei Geschwister blieben Bauer oder Bäuerin, der Jüngste studierte Biochemie. Ursula hingegen besuchte nach der Sekundarschule an der Töcherschule die «Handeli», nachdem sie als kleines Kind ganz andere berufliche Pläne gehabt hatte: Coiffeuse, Goldschmiedin, Lehrerin. Letzteres, weil sie in der Primarschule erlebte, wie ihre Lehrerin die Buben an den Ohren zog; das hätte sie auch gerne gemacht! Stattdessen fuhr sie dann ins Welschland in ein Büro, betätigte sich in Paris als Au pair und arbeitete in einer englischen Nervenheilanstalt.



Begegnung in Kamerun.

Begegnung auf Boldern

Ihre schönste Stelle fand sie indes auf Boldern ob Männedorf. Heute ein Hotel, war dieser weit über dem See gelegene Ort bis vor wenigen Jahren ein kirchliches Tagungs- und Weiterbildungszentrum. Hier war ihre Kreativität gefordert. Sie konnte selbständig arbeiten, entwarf die Titelblätter der Tagungsprogramme, war eine Art Hotelière und betreute die Tagungs- und Kursteilnehmer. So lernte sie ihren späteren Ehemann kennen, der einen Kurs für Pfarramtskandidaten besuchte.

«Eigentlich hätte ich noch die Ausbildung zur Sozialarbeiterin machen wollen, doch war das damals als Pfarrfrau nicht möglich. Es wurde erwartet, dass man den Mann unterstützte und in der Kirchgemeinde Aufgaben übernahm.»

Hemberg war die erste Station des frisch verheirateten Paares.

Die schöne Lage des Dorfes und der Geist in der Kirchgemeinde trugen sehr zu einem gelungenen Start bei. Nach einem Jahr aber erfüllte sich der Traum des jungen Pfarrers: Die Basler Mission wollte ihn als Entwicklungshelfer nach Kamerun entsenden. Auch für Ursula Guyer eine verlockende Aussicht und ein grosses Abenteuer. Vor der Ausreise bereiteten sich beide zusammen mit anderen künftigen Entwicklungshelfern während eines Jahres auf die Arbeit in einem fremden Land vor. Dazu gehörte auch das Erlernen der englischen Sprache. Dazu weilte Hansruedi für drei Monate allein in London. Ursula war schwanger und blieb bei einer Tante in Pfäffikon. Täglich hatte man Briefkontakt. Doch die Geburt des Sohnes verpasste Hansruedi um zehn Minuten...

Abenteuer Afrika

Endlich! 1967 reiste die junge



Aus dem Familienalbum.

Familie per Schiff von Marseille nach Afrika. Drei Wochen dauerte es bis in die grosse Kameruner Stadt Douala. Flugreisen waren damals noch eine teure Ausnahme! Doch hatte die lange Reise den Vorteil, dass der Klimawechsel schön langsam vor sich ging. In den kommenden zehn Jahren wechselten Guyers viermal den Wohnsitz. Sie bekamen noch zwei Töchter; alle drei Kinder besuchten die Schulen in Kamerun. Die älteren beiden mussten ins weit entfernte Internat, was für sie und ihre Eltern schwierig war. Die Jüngste besuchte die lokale Schule – als einziges weisses Kind. Zwar war die Familie zweimal in diesen zehn Jahren während eines mehrmonatigen Heimaturlaubs in der Schweiz.

Während Hansruedi als Jugendarbeiter arbeitete, unternahm Ursula lange Wanderungen in die weitere Umgebung. Sie interessierte sich für die Menschen in ihrem neuen Umfeld und lernte eindrückliche Menschen kennen. Bald schloss sie sich auch Frauengruppen an, die zusammen kochten oder tanzten. Als Sport liebende Frau war sie da in ihrem Element. Hier machte sie viele Erfahrungen mit ethnologischen Besonderheiten. Zum Beispiel, dass die Mütter bei der Erziehung ihrer Kinder von allen Frauen des Dorfes unterstützt werden. Und mit welcher Sorgfalt diese Kinder gepflegt und mit Ölen liebevoll massiert wurden.

Nach einigen Jahren konnte die Verantwortung für den Aufbau der Jugendarbeit von einem guten, fähigen Kameruner Pfarr-

kollegen übernommen werden – ein wichtiges Ziel in der Entwicklungsarbeit und das Anliegen der Kameruner Kirche. Guyers kehrten aber nochmals zurück: Hansruedi betreute nun als «Schoolmanager» die Schulen in einem abgelegenen Gebiet an der nigerianischen Grenze. Das hiess, dass er zu Fuss oft viele Meilen weit im Urwald unterwegs war, um die abgelegenen verschiedenen Dorfschulen zu inspizieren. Begleitet wurde er von einem Schreiner, der vor Ort kaputte Schulmöbel flickte. Die Schulen waren alles andere als feudal ausgerüstet; jeder Lehrer verfügte über eine Schachtel Kreide, Hefte und Lese- und Rechenbüchlein. Trotzdem erhielt Familie Guyer immer wieder Geschenke von Einheimischen: Eine Eierkette vielleicht oder geräuchertes Buschfleisch. Gebackene fliegende Ameisen hätten wirklich gut geschmeckt.

Bis 1977 dauerte das Abenteuer Kamerun und es hat der ganzen Familie Guyer einmalige Einsichten in die afrikanische Kultur und die Werte, die den Menschen im Gras- und Waldland wichtig sind, vermittelt. «Wir haben viel von diesen Menschen gelernt!»

Neuanfang in der Schweiz

Welch ein Unterschied zur Schweiz. In Schlieren musste man sich erst einmal an die hiesige Mentalität und den neu/alten Lebensstandard gewöhnen. Die Familie beschloss einstimmig, auf ein Auto und die Geschirrwaschmaschine zu verzichten. Geblieben ist ihnen das Bedürfnis, Menschen aus anderen



Schwatz vor Guyers Haustür.



Zvieri in Afrika.

Kulturkreisen zu begegnen. Aber auch die Gewissheit, dort helfen zu wollen, wo politische oder wirtschaftliche Not herrscht. Hansruedi und Ursula unternahmen immer wieder Kultur- und Informationsreisen ins Ausland: Nach Costa Rica und Nicaragua,

oder auch nach Südindien und Nepal. Da ihr Mann neben dem Beruf dadurch sehr ausgelastet war, besann sich Ursula Guyer auf ihre vielfältigen Interessen. Sie begann wieder Tuschzeichnungen zu machen, absolvierte eine Ausbildung zur Malthera-

peutin IAC und schrieb Artikel in verschiedenen mit der Kirche verbundenen Zeitschriften über ihr Leben in Afrika und ihre Beobachtungen im Alltag. Mit mehreren Kolleginnen erarbeitete sie ein Standortpapier mit dem aufmüpfigen Titel «Die Pfarrfrau, ein Auslaufmodell». Ja, und Alphorn spielen lernte sie auch. Am liebsten tut sie das im selbst ausgebauten Maiensäss der Familie im Bündnerland.

Hansruedi Guyer zog es zu politischen Themen. Die vielen Reisen bewirkten, dass er «etwas verändern» wollte. Dass er zum Beispiel einmal mit ein paar Konfirmanden an der Demonstration gegen die Atomaufrüstung teilnahm, kam nicht überall gut an. Seine Frau trat den «Frauen für den Frieden» bei, machte aber auch begeistert beim Seniorenschauspiel mit. Besonders herausfordernd sei die Rolle eines Polizisten in Gogols «Revisor» gewesen mit dem zackigen Auftreten und dem vielen Salutieren!

Auch in Wetzikon liess das Thema «Dritte Welt» die Guyers nicht los. Der Kontakt zu Kamerun riss nie ab; die aktuelle Lage und die bürgerkriegsähnlichen Zustände machen Angst.

Nach seiner Pensionierung reiste Hansruedi Guyer für das HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) als Menschenrechtsbeobachter nach Palästina. Unter anderem hat er in der Westbank viermal als Helfer bei der Olivenernte teilgenommen und dabei erfahren, wie gefährlich die Lage für die Bevölkerung dort ist. Seither setzt er sich in Aktionen und Diskussionen für die Sache der Palästinenser und eine gerechte Lösung im Nahen Osten ein.

Ursula und Hansruedi Guyer führen an der Büelstrasse also keineswegs ein ruhiges Rentnerdasein. Es ähnelt in seiner Bunttheit eher dem Gmüesblätz im Ried.

Silvia Sturzenegger



Gemeinde **Dürnten**

Vertikale Integration

Informationsveranstaltung über das Geschäft «Projektierungskredit zur Vorbereitung eines Urnengeschäfts über den Zusammenschluss und die Gründung einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft Zentrum Nauengut AG» anlässlich der Gemeindeversammlung vom 17. September 2020

Liebe Dürntnerinnen und Dürntner

Der Gemeinderat lädt Sie zu einer Informationsveranstaltung ein am

**Donnerstag, 27. August, 19.00 Uhr,
im Singsaal der Sekundarschule Nauen**

Informationen zu diesem GV-Geschäft finden Sie auch auf www.duernten.ch, Rubrik Politik / Gemeindeversammlungen / 17. September 2020 (Geschäft 4 im Beleuchtenden Bericht).

Geplantes Schutzkonzept

- Für ein lückenloses Contact-Tracing wird eine Präsenzliste geführt. **Der Gemeinderat bittet um frühzeitiges Erscheinen**, damit Namen, Adressen und Telefonnummern erfasst werden können. Alle Angaben werden vertraulich behandelt und nur im Notfall an die kantonalen Behörden weitergeleitet. Nach 14 Tagen werden die Daten wieder vernichtet.
- Hygienemasken und Desinfektionsmittel werden zur Verfügung gestellt.
- Bei Covid-19 Krankheitssymptomen bitte zuhause bleiben.

Gemeinderat Dürnten

Ilsi Muna Ferrer &
Das Hausdrachentrio

MATINÉE AM SONNTAG

06. SEPTEMBER
10:00 bis 12:00 UHR

.....

**AB 09:00 UHR FRÜHSTÜCK
AUF RESERVATION**

INFO@KLANGMASCHINENMUSEUM.CH
www.seidenfabrik.ch
055 260 17 17

KMM
KLANG-MASCHINEN MUSEUM
SEIDENFABRIK DÜRNTEN